

"Nicht alle Apfelsinen sind sauer..."

Interview

mit Madan Kumar Bhandari, Generalsekretär der 'Nepal Communist Party - United Marxist-Leninist' (CPN-UML). Bhandari (39) wurde im Taplejung-District (Ostnepal) geboren. Er studierte Politische Wissenschaften an der Benares-Hindu-University, wo er in Kontakt mit indischen Kommunisten kam. Seit 1972 ist er Mitglied der Kommunistischen Partei Nepals, trennte sich aber von seinem Mentor Pushpa Lal, um die 'Mukti Morcha Samuha' (Befreiungsfront) und vier Jahre später die CPN (ML) zu gründen. 1986 wurde er Generalsekretär dieser Partei und behielt diese Position auch nach dem Zusammenschluß mit der CPN (Marxist) zur CPN (UML) im Jahre 1990.

Wie sehen Sie als Kommunist den Zerfall der Sowjetunion. Was waren Ihrer Meinung nach die Gründe dafür?

In einem Land, in dem es verschiedene Nationalitäten gibt, kann es geschehen, daß die eine oder andere Unabhängigkeit verlangt. Wir können ein gutes Beispiel nehmen: In Indien gibt es Aufruhr unter den Kaschmiris, den Sikhs, in Darjeeling und Nagaland. Diese unterschiedlichen Völker fordern Unabhängigkeit. Die indische Regierung jedoch verhindert militärisch, daß sich diese von der Union trennen. Betrachtet man die Sowjetunion, so hat nun jede Nationalität das Recht, sich von der Schirmherrschaft der Union loszusagen. Das ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es auch Lenins Politik gestattete. Als Kommunist denke ich, wenn die Menschen ein Bündnis verlassen wollen und Selbstbestimmungsrecht fordern, sollte Ihnen das nicht verweigert werden.

Also denken Sie nicht, daß der Zerfall der Sowjetunion mit der Kommunistischen Ideologie zusammenhängt?

Der Kampf zwischen den Systemen und Ideologien ist noch nicht vorbei, er hat gerade erst begonnen in den letzten 75 bis 80 Jahren. Die Geschichte der Menschheit ist kürzer als die Zukunft der Menschheit. Der Kampf gegen den Kapitalismus für Sozialismus geht auch heute weiter. Der Zerfall der Sowjetunion bedeutet nicht, daß die kommunistische Idee gescheitert ist.

Nachdem sich die CPN (UML) zur Mehrparteiendemokratie bekannt hat, wird es da eine Zersplitterung der Partei geben?

Zum ersten mal enthülle ich hier das innere Elend und die wirklichen Gründe derjenigen, die unsere Partei verlassen. Sie berichten nach außen hin, daß sie einen Konflikt haben zwischen sich selbst und der CPN. Das ist nicht richtig. Grund für ihren Wechsel sind die Manipulationen der Regierungspartei, dem 'Nepali Congress'. Diese Personen werden geleitet von Eigennutz. Diejenigen, die gehen, sind gegen die Parteilinie und Disziplin genauso wie gegen die Ideologie. Wir denken, daß von den alten "Marxisten" und "Marxisten-Leninisten" keiner davonlaufen wird.

Mit dem Bekenntnis zur Mehrparteiendemokratie können Sie sich da überhaupt noch als Kommunistische Partei bezeichnen? Und ist das nicht eher der Grund für "Marxisten", die Partei zu verlassen. Andererseits fürchten viele um ihren Job und bekennen sich deshalb zum 'Nepali Congress' z.B. Gewerkschafter?

In kapitalistischen wie auch anderen Ländern versucht die Regierungspartei immer die Gewerkschafter zu bestechen, zum Wohle ihrer eigenen Parteiarbeit. In unserem Land ist das heutzutage genauso. So verkaufen sich einige Gewerkschaftsführer in die Hände der Regierungspartei und Kapitalisten, nehmen sich aber nicht der Probleme der Arbeiter an. Deshalb betrachten die Arbeiter sie auch nicht länger als ihre Führer. Diese Art von Leuten, die nicht in die Gewerkschaft zurückfinden, stehen in den Augen der Arbeiter nackt da. Das heißt aber nicht, daß der Kommunismus keine Relevanz mehr hat.

Mit dem Bekenntnis zur Mehrparteiendemokratie können Sie sich denn da immer noch als Kommunistische Partei bezeichnen? Müßten Sie nicht den Namen ändern?

Nicht alle Apfelsinen sind sauer, das hängt vom Klima ab, wo sie wachsen. Sie können süß oder sauer sein. Also, Kommunismus heißt nicht unbedingt Einparteiensystem. So denken wir zumindest. Kommunist ist derjenige, der in einem System der arbeitenden Klasse den Vorrang gibt. Wir praktizieren die kommunistischen

Ideale, d.h. wir geben der Arbeiterklasse die Präferenz und das System wird im Wettbewerb der verschiedenen Parteien bestehen. Wenn die Kommunistische Partei einmal Wahlen in Nepal gewinnen sollte denken wir nicht, daß alles vorbei ist. Wir werden wieder zu den Menschen gehen, um wiedergewählt zu werden.

Das hört sich aber sehr nach Sozialdemokratie an.

Die Sozialdemokratie bekennt sich nicht zu einem Staat der arbeitenden Klasse, sie negiert immer wieder diese Präferenz. Wir aber sehen es als eine vitale Frage an, es ist die Schlüsselfrage unserer Ideologie. Die Sozialdemokraten haben diese Linie genauso verlassen wie die Politik der Klassengegensätze.

Viele Leute berichten, die Politik der Kommunisten beschränke sich auf Anschuldigungen gegen den 'Nepali Congress'.

Wir denken nicht, daß der 'Congress' in allem falsch handelt. So haben die Leute, die behaupten, daß die CPN kein eigenes Programm hat, nicht ganz unrecht. Das, was der 'Congress' anstrebt, ist zum Teil auch unser Programm. Es gibt allerdings einige Unterschiede: der 'Nepali Congress' tut etwas anderes als er sagt. Nehmen Sie zum Beispiel die Preiserhöhungen, die Bestrafung der gewalttätigen Kriminellen während der Demokratiebewegung der vergangenen Jahre oder die Arbeitsweise der Beamten.

Gäbe es also keine Preiserhöhungen mit einer CPN-Regierung?

Erstmal würden wir die Preisanstiege untersuchen und den Schwarzmarkt kontrollieren. Zweitens würden wir den Elektrizitäts- und Telekommunikationsfirmen auf die Finger schauen. Und dann die Bestechungen verhindern, die 50 Prozent aller Staatsausgaben ausmachen. In den letzten Jahren haben die Bürokraten dem Projekt den Vorzug gegeben, das die höchste Provision für sie versprach. Das war eine Tradition der alten Regierung. Ein gutes Beispiel ist das Sindruk-Wasserkraftwerk, das teureren Strom liefert als andere Projekte. Diese Politik wird vom 'Congress' unterstützt. Die zweite Frage ist, ob der Grund, den der 'Congress' für diese Preiserhöhungen angibt, der internationale Markt ist. Nehmen Sie ein Beispiel. Die Länder, mit denen Nepal Handelsbeziehungen unterhält, wie Indien und andere kapitalistische Länder, haben geringere Preisanstiege. Indien zum Beispiel 15 bis 20 Prozent. Aber in Nepal sind es 300 Prozent.

Die Unterzeichnung der neuen Handels- und Transitverträge mit Indien steht bevor. Was sind ihre Forderungen? Wurden Sie von der Regierungspartei konsultiert? Ich hörte, Strom werde billig nach Indien verkauft.

Das ist richtig. Für Inder ist unser Strom preiswerter als für Nepalis selber. Ich denke, daß die alten Verträge mit Indien nicht gleichgewichtet sind. Was die Wasserressourcen betrifft, brauchen wir einen Vertrag, der unserem nationalen Interesse die Priorität gibt. Wir wollen nicht, daß die alleinige Macht nur einem Land gegeben wird, egal welchem. Das ist unsere allgemeine Auffassung. Was den Besuch des Premiers in Indien betrifft, so geben wir Girija Koirala unsere besten Wünsche mit auf den Weg. Offiziell hat der 'Congress' uns nicht konsultiert. Ohne umfassende Informationen, was von indischer und nepalischer Seite vorgeschlagen wird, können wir auch keine konkreten Empfehlungen abgeben. So haben wir dem Premier lediglich ein Memorandum überreicht, in dem wir unsere Empfehlungen dargelegt haben.

(das Gespräch führte Ingrid Decker in Kathmandu)